

Schön, dass Sie uns lesen.

Grußwort der Schulleitung

Liebe Lesende,

„Wir bilden Vielfalt“ – wie treffend der Newsletter dies aufzeigt. Gleichzeitig wird deutlich, dass Demokratiebildung, das Eintreten für Menschenrechte und das Füreinander-Einstehen das christliche Menschenbild lebendig werden lassen.

Die Fachakademie als sicheren Ort zu gestalten – und vor allem zu leben. Sicherlich werden die neuen Räume einen baulichen Beitrag dazu leisten, und jeder, der schon in der Gleißbühlstraße war, ...

Doch es geht nicht nur um die Räume. Vielmehr rücken die Gruppenprozesse in den Kursen, die Lebenswelten der Lehrenden wie der Lernenden und die gesellschaftlichen Themen in den Mittelpunkt.

Hier gilt es, Raum und Zeit zu schaffen: um zu diskutieren, zu gestalten, mitzugestalten, voneinander zu lernen, einander zu erzählen, sich einander zuzumuten und sich gegenseitig zu halten. Grenzen zu benennen, zu achten und zu verteidigen.

All das zusammen macht einen sicheren Ort aus. Die Individualität des Menschen erhält seit einigen Jahren mehr Raum und mehr Anerkennung – umso vielfältiger werden die gemeinsamen Prozesse in den Kursen, umso vielfältig-unterschiedlicher sind die Grenzen des einzelnen Menschen, und umso genauer müssen wir einander zuhören.

Gleichzeitig lässt sich beobachten, wie Kräfte genau gegen diese Individualität und Vielfalt agieren, hetzen und sie verpönen. Damit bin ich wieder am Anfang meines Grußwortes.

Danke für das Lesen des Newsletters, für das Mit-uns-Sein an der FAKS, danke für Ihre vielfältige Unterstützung und die Anerkennung allen Tuns in der FAKS – von Lehrenden und Lernenden. Danke an alle Menschen in der FAKS, die es möglich machen, dass Lehrende auch mal Lernende sind und Lernende zu Lehrenden werden.

Seien Sie vielfältig begrüßt,

Ihre Stephanie Bäsman



Inhalt

Grußwort

Niemand heißt Elise

Lernen dort wo es bedeutsam
ist

Mit AHA Momenten gegen
Rassismus

Wandern in den ersten Mai

Engagement, Vielfalt und
Praxisnähe

Sommerfest 2026

Sagen Sie jetzt nichts Tina
Dehm

Save the Date

Sommerfest 2026
30.07.2026

NIEMAND heißt Elise

Das SEJ im Theater Pfütze

Und Elise ist nicht NIEMAND, wie uns das Wortspiel erst vermuten lässt! Sie ist VIELES und sehr viel Aktuelles finden wir in ihrer Person und Rolle wieder.

Sie ist geflohen, um zu bleiben, an einem verlassenen Bahnhof, nur Elise und ein alter Bahnhofsvorsteher, der unermüdlich an seinen Regeln und seiner Struktur festhält, die dann doch irgendwann, langsam, unglaublich einfühlsam von Elise gespielt durch Menschlichkeit und Zivilcourage gebrochen wird.

Gemeinsam fühlte die 25b mit Elise. Am 20.1.26 besuchten wir das Theater Pfütze und hatten im Anschluss noch die Möglichkeit die SchauspielerInnen persönlich kennenzulernen.

Wir hinterfragten im Nachhinein mit dem „4-Ecken-Spiel“ unsere eigene Zivilcourage und waren uns einig, dass das Stück berührt hat und zum Nachdenken anregt.

Die „Pfütze“ feiert in diesem Jahr ihr 40jähriges Jubiläum- es lohnt sich in das Programm zu spitzen und vielleicht mit Familie oder der Kitagruppe eine Vorstellung zu besuchen.

Foto Geli Günther



Lernen dort, wo es bedeutsam ist

Fachtag an der FakS zum Thema Praxistrialog

Sabrina Renk

Am 21. Januar 2026 lud die Evangelische Fachakademie für Sozialpädagogik zu einem spannenden Fachtag ein, der sich dem zentralen Thema der Verzahnung von Theorie und Praxis in der Erzieher*innen-Ausbildung widmete.

Unter dem Motto „Lernen dort, wo es bedeutsam ist“ trafen sich über 40 engagierte Teilnehmerinnen – von Praxisanleiter*innen über Auszubildende und Dozent*innen bis hin zu Trägervertreter*innen – um gemeinsam über gelingende Lernortkooperationen und die Weiterentwicklung der Ausbildung zu diskutieren.

Impulse für eine zukunftsweisende Ausbildung

Nach einer herzlichen Begrüßung durch Schulleiterin Stephanie Bäsmann und einem einführenden Impuls zu den Ergebnissen einer Arbeitsgruppe im Rahmen des Bundesverbandes evangelisches Ausbildungsstätten (BeA) zum Thema Qualität in der Ausbildung durch Sabrina Renk folgte ein lebendiger und fachlich fundierter Vortrag von Frau Mauser-Schüll.

Sie beleuchtete die Bedeutung des Praxistrialogs und zeigte auf, wie Lernen an beiden Lernorten – Schule und Praxis – noch besser ineinandergreifen kann. Besonders hervorgehoben wurde dabei die Notwendigkeit eines gemeinsamen Entwicklungsprozesses, in dem Theorie und Praxis Hand in Hand gehen.

Austausch in Thementischen: Wo die Ideen fließen

Im Anschluss an den Vortrag hatten die Teilnehmer*innen die Gelegenheit, in drei themenspezifischen Austauschräumen vertiefend zu diskutieren. Die lebhaften Gespräche zeigten: Es gibt viele Ansätze, aber auch Herausforderungen – etwa in der Kommunikation zwischen Schule und Praxis oder bei der Dokumentation von Lernfortschritten.

Gleichzeitig entstanden konkrete Ideen, wie die Zusammenarbeit noch besser gestaltet werden kann.



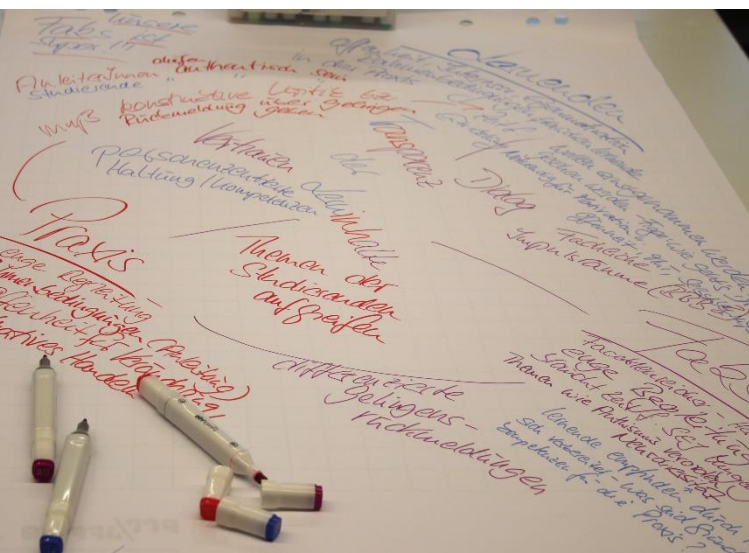
Roter Faden: Was nehmen wir mit?

Zum Abschluss fasste Stephanie Bäsman die zentralen Erkenntnisse des Tages zusammen und lud die Teilnehmer*innen ein, sich im Plenum auszutauschen. Die positive Atmosphäre und das hohe Engagement aller Beteiligten machten deutlich: Der Praxistrialog ist ein wichtiger Baustein für eine moderne, praxisnahe Ausbildung und wird sicherlich wiederholt werden.

Fazit: Ein gelungener Tag mit Perspektiven

Der Fachtag war nicht nur gut besucht, sondern auch geprägt von einer offenen, konstruktiven Diskussion. Die Teilnehmer*innen gingen mit neuen Impulsen und einem gemeinsamen Verständnis nach Hause: Lernen gelingt am besten dort, wo Theorie und Praxis sich gegenseitig bereichern.

Ein herzlicher Dank an alle Mitwirkenden – wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit!



Mit AHA-Momenten gegen Rassismus

Workshop von „We integrate e.V.“

Foto Geli Günther



Am 3.3.25 bekamen wir in der 25b Besuch des Vereins „we integrate e.V.“. Für 4 Stunden drehte sich in unserer Klasse alles um das Thema Rassismus und Diskriminierung.

Mit fachlichem Input, Fallbeispielen und interaktiven Übungen erarbeiteten wir konkrete Handlungsmöglichkeiten für die Praxis. Der Workshop verband Wissen, Selbstreflexion und alltagsnahe Beispiele.

Die folgenden Fragen stellten den zentralen Inhalt des Workshops:

- Was ist Rassismus – und wie wirkt er historisch bis in die Gegenwart?
- Welche Rolle spielen Vorurteile, Stereotype und gesellschaftliche Machtverhältnisse?
- Wie zeigt sich Rassismus im pädagogischen Alltag?
- Wie können wir diskriminierungssensibel reagieren und Kinder stärken?

Nachdenklich und voll mit z.T. neuen Begriffen und vielen „AHA“-Momenten verabschiedeten wir uns von unseren engagierten, herzlichen und weltoffenen WorkshopleiterInnen.

Danke für diesen Tag!

Bye, bye alte FakS

... und Hello in der Neuen!

Von Kacper Zeznanski

Das alte FAKS-Gebäude, man könnte stundenlang darüber sprechen. Es birgt Jahre voller Geschichten, Erzählungen und Emotionen von ehemaligen FAKSlern. Ob es die Freundschaften sind, die dort entstanden, die erfolgreichen Abschlussprüfungen, der spannende Unterricht oder das gesamte kreative Programm, das Gebäude hat seinen ganz eigenen Charme. Ganz anders wirkt das neue FAKS-Gebäude: modern, hightech und großzügig. Die Räume sind größer, die Technik umfangreicher, und es gibt unzählige Möglichkeiten, sich mit anderen Studierenden auszutauschen und Einblicke aus allen Bereichen zu gewinnen.

Besonders spannend ist dabei die Perspektive derjenigen, die täglich dort lernen und arbeiten, die Studierenden, die BPlern und die Dozent:innen. Ich habe sie nach ihren persönlichen Eindrücken gefragt, und ihre Antworten spiegeln genau diesen Mix aus Tradition, Gemeinschaft und innovativem Lernen wider, der FAKS so besonders macht.

Das BP:

Für die BPlern ist das Alte Gebäude vor allem ein Gebäude mit der Besonderheit, dass es ein familiäres Milieu besitzt. Die Atmosphäre ist kreativ und offen, und durch Orte wie den Marktplatz entstanden neue Verbindungen zu den Mitstudierenden. Man begegnet sich oft, tauscht sich aus und fühlt sich schnell als Teil einer Gemeinschaft. Im neuen Gebäude wirkt vieles dagegen wahrscheinlich fremder und distanzierter Zitat: "fast wie in einer Psychiatrie".

Studienjahr 2:

Die Studies aus dem Studienjahr 2 beschreiben das alte Gebäude teilweise als Wohnung ähnlich und gemütlich, besonders durch die kreative Arbeit und die Persönliche Raumgestaltung, die man durchführen darf. Im direkten Vergleich vermuten die meisten, dass im Gegensatz zum alten Gebäude, die im neuen Gebäude ein weniger familiäres Klima haben.

Studienjahr 1:

Die Besonderheiten für das Studienjahr 1 sind, dass man das alte Gebäude individuell gestalten konnte und es eine gewisse Persönlichkeit hatte, wodurch das Gebäude bunt, kreativ und einzigartig wirkte.

Dozentin: Aus Sicht der Dozentin ist das alte Gebäude ein Ort, der vor Leben und Individualität sprüht. Durch Wanddurchbrüche, Gemälde und persönliche Gestaltung entsteht eine besondere Atmosphäre.

Foto KI



Vor- und Nachteile:

Gruppe	Altes Gebäude Vorteil	Altes Gebäude Nachteil	Neues Gebäude Vorteil	Neues Gebäude Nachteil
BP	→ Offen → Kreativ	→ Struktur fehlt → Andere Vorstellung von einer FAKS	→ viele Kontakt Möglichkeiten	→ Steril (wie in einer Psychiatrie)
2. Studienjahr	→ Offen → Familien feeling	→ Kleine Räumlichkeiten	→ mehr Räume	→ weniger gemütlich → mehr wie eine Schule
1 Studienjahr	→ Gestaltungsmöglichkeit	→ Toiletten, weil man angst hat das jemand reinkommt, da sie nicht zu gehen	→ Neue Studie Küche mit Ausstattung	→ Keine Gestaltungsmöglichkeite n
Dozentin	→ Man kann machen was man möchte	→ Wenig platz → Lebensgefahr → Aufzugphobie	→ Moderne Ausstattung → mehr Platz → Aussicht von der Sky Lounge	→ Weite Entfernung von Fachräumen → Kein Pausenhof

Zusammenfassung:

Das alte Schulgebäude ist ein bisschen wie eine kreative WG: bunt, chaotisch, manchmal etwas eng, aber voller Leben und Persönlichkeit. Man darf alles gestalten und fühlt sich fast wie in einer kleinen Familie. Das neue Gebäude dagegen ist eher wie eine frisch eingerichtete Designer-Wohnung: viel Platz, moderne Ausstattung und sogar eine Sky Lounge mit Aussicht. Sieht super aus, aber man traut sich kaum, irgendwo einen Sticker zu kleben. Kurz gesagt: Das alte Gebäude hat mehr Charakter, das neue mehr Komfort. Am besten wäre wohl eine Mischung aus beidem.

Foto ELKB



Wandern in den ersten Mai

Der Mitarbeitenden Ausflug der FakS nach Eschenbach

Am 30. Mai war es wieder soweit: Das Team der Evangelischen FakS machte sich auf den Weg in die malerische Fränkische Schweiz. Ziel unserer Wanderung war das charmante Örtchen Eschenbach, das nicht nur mit seiner idyllischen Lage an der Pegnitz, sondern auch mit einem ganz besonderen Wohnprojekt auf uns wartete!

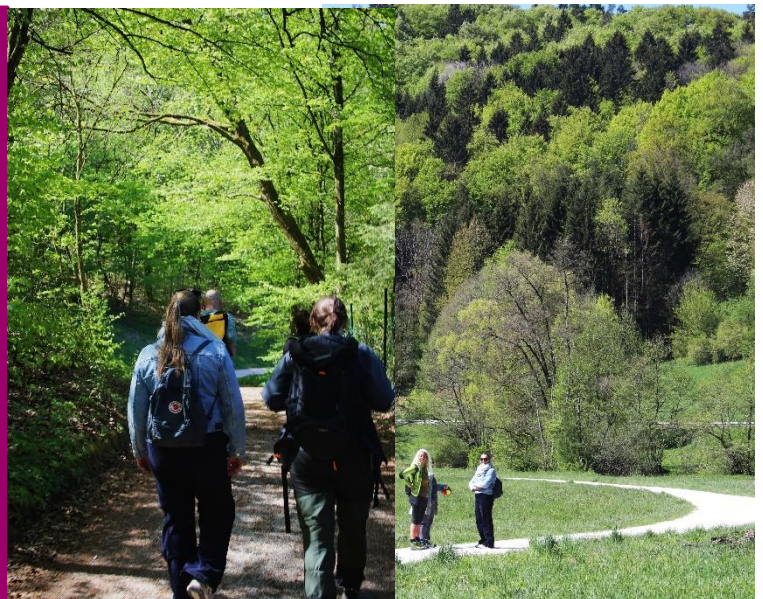
Los ging es in Vorra, von wo aus wir entlang der Pegnitz durch grüne Wälder und Löwenzahnwiesen wanderten. In Eschenbach angekommen, erwartete uns das Wohnprojekt Eschenbach207: Unser Kollege Hendrik Claas Meyer hatte eingeladen, sein Wohnprojekt kennenzulernen – ein Ort, der Gemeinschaft, Nachhaltigkeit und Lebensfreude vereint.

Nach einer Stärkung mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen erhielten wir exklusive Einblicke in das Projekt. Hendrik und seine MitbewohnerInnen zeigten uns, wie aus einer Vision ein lebendiger Ort entstanden ist, an dem Menschen unterschiedlichster Hintergründe zusammenleben, lernen und wachsen. Die Begeisterung und das Engagement, das hinter dem Projekt steckt, waren ansteckend!

Gestärkt von so viel Inspiration ließen wir den Tag schließlich im Gasthof Grüner Schwan ausklingen – mit gutem Essen, angeregten Gesprächen und dem Gefühl, einen wirklich besonderen Ausflug erlebt zu haben.

Ein großer Dank an alle, die diesen Tag möglich gemacht haben – und an Hendrik für die spannenden Einblicke!

Wer sich über das Wohnprojekt
Eschenbach 207 informieren möchte:



Engagement, Vielfalt und Praxisnähe....

Workshops im SEJ

Von Kacper Zeznanski

Foto Kacper Zeznanski

Die Studies aus dem zweiten Studienjahr haben sich viel Mühe und Liebe reingesteckt von Workshops wie *Drogenprävention (How to prevent drugs)* bis hin zu Themen wie *Interkulturelle Pädagogik (Interkulturelles buffet von Baklava zum Schnitzel)*. Es war vieles Sinnvolles und Schönes dabei, und wir konnten viel lernen, sowohl durch die Wissensvermittlung als auch durch das Erarbeiten von Strategien für den beruflichen Alltag.

Die Workshops waren abwechslungsreich gestaltet und haben unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt, die für unsere zukünftige Arbeit im sozialen Bereich von großer Bedeutung sind. Neben fachlichen Inhalten stand vor allem auch der Austausch untereinander im Vordergrund. Durch praktische Beispiele, Gruppenarbeiten und offene Gespräche konnten wir uns intensiv mit den jeweiligen Themen auseinandersetzen und eigene Erfahrungen einbringen.



Ein wichtiger Bestandteil war der Workshop zum Thema *Drogenprävention*. Hier wurde uns vermittelt, wie wichtig Aufklärung, frühzeitige Sensibilisierung und ein verantwortungsvoller Umgang mit dem Thema sind. Wir haben gelernt, wie wir Kinder und Jugendliche stärken können, um ihnen Orientierung zu geben und sie in schwierigen Situationen zu unterstützen. Dabei wurde besonders deutlich, wie wichtig eine vertrauensvolle Beziehung und eine offene Kommunikation im pädagogischen Alltag sind. Ebenso bedeutend war der Workshop zur *Interkulturellen Pädagogik*. In unserer vielfältigen Gesellschaft ist es unerlässlich, sensibel und respektvoll mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen umzugehen. Wir haben uns damit beschäftigt, wie Vorurteile entstehen und wie wir ihnen aktiv entgegenwirken können. Ziel ist es, eine wertschätzende Haltung zu entwickeln und allen Kindern und Familien auf Augenhöhe zu begegnen. Ein weiteres wichtiges Thema war der *transgender-sensible Umgang*.

In diesem Workshop ging es darum, ein Bewusstsein für geschlechtliche Vielfalt zu entwickeln und Kinder in ihrer Identität zu unterstützen. Wir haben gelernt, wie wichtig es ist, respektvoll zu handeln, die richtigen Begriffe zu verwenden und ein Umfeld zu schaffen, in dem sich alle angenommen und sicher fühlen. Auch die *bedürfnisorientierte Pädagogik* spielt eine große Rolle. Unter dem Leitsatz „Bedürfnisse begleiten anstatt stoppen“ haben wir uns damit auseinandergesetzt, wie wir das Verhalten von Kindern besser verstehen können. Anstatt vorschnell eingreifen oder zu verbieten, geht es darum, die Hintergründe zu erkennen und individuell darauf einzugehen. Dies unterstützt nicht nur die Entwicklung der Kinder, sondern stärkt auch die Beziehung zwischen Fachkraft und Kind. Im Workshop „Nein du bleibst sitzen“ wurde das Thema, wie man die Gefühle von Kindern erkennt und darauf achtet, dass man bedürfnisorientiert arbeitet es ist ein relevanter Aspekt in unseren pädagogischen Alltag, mit dem wir ständig am tag damit konfrontiert sind.

Unsere Ziele im SEJ

Ein zentrales Ziel des SEJ war es, uns auf die Herausforderungen des beruflichen Alltags vorzubereiten. Dazu gehört nicht nur fachliches Wissen, sondern auch die Entwicklung einer professionellen Haltung. Wir wollten lernen, Situationen besser einzuschätzen, angemessen zu reagieren und Kinder individuell zu fördern. Ein weiteres Ziel war es, unsere sozialen Kompetenzen zu stärken. Teamarbeit, Empathie und Kommunikationsfähigkeit sind essentiell für die Arbeit im sozialen Bereich. Durch die Workshops konnten wir diese Fähigkeiten weiterentwickeln und festigen. Zudem war es uns wichtig, ein Bewusstsein für Vielfalt und Inklusion zu schaffen. Jeder Mensch ist unterschiedlich, und genau diese Vielfalt bereichert unsere Gesellschaft. Im SEJ haben wir gelernt, diese Unterschiede wertzuschätzen und sensibel damit umzugehen.

Bedeutung für den beruflichen Alltag

Die Inhalte der Workshops sind für unseren späteren Berufsalltag von großer Bedeutung. Sie helfen uns dabei, sicherer im Umgang mit verschiedenen Situationen zu werden und verantwortungsbewusst zu handeln. Besonders im Umgang mit Kindern ist es wichtig, aufmerksam, reflektiert und respektvoll zu sein. Die vermittelten Inhalte geben uns Orientierung und Sicherheit. Sie zeigen uns, wie wir in schwierigen Situationen handeln können und wie wichtig es ist, stets das Wohl der Kinder im Blick zu behalten. Gleichzeitig haben wir gelernt, unsere eigene Rolle zu reflektieren und uns kontinuierlich weiterzuentwickeln. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Workshops eine wertvolle Erfahrung waren. Sie haben uns nicht nur fachlich weitergebracht, sondern auch persönlich gestärkt. Die Kombination aus Theorie und Praxis hat dazu beigetragen, dass wir uns gut auf unseren zukünftigen Beruf vorbereitet fühlen. Die Mühe und das Engagement der Studies aus dem zweiten Studienjahr haben sich deutlich gezeigt und dafür sind wir sehr dankbar.

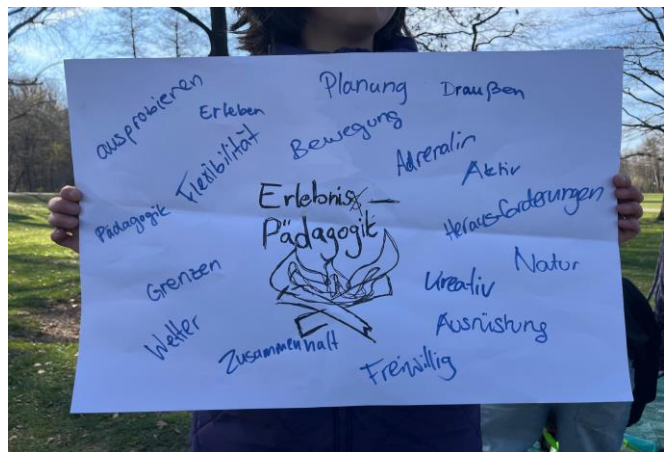


Foto Kacper Zeznansk, Hannah Sender
Sabrina Renk.



Sommerfest 2026

Die Vorbereitungen laufen – das Festmotto steht: wir freuen uns schon jetzt auf das Sommerfest der FakS am 30.07.2026.

Das Fest findet wieder auf dem AKI Grünwaldstraße statt und natürlich freuen wir uns schon jetzt über viele alte und neue Gesichter der FakS, Freunde und Familie!

Und wer schon mal im Kleiderschrank stöbern möchte: Das Motto dieses Jahr lautet Flower Power ☺ !

Sagen Sie jetzt nichts Frau Dehm ...

Diakonin Tina Dehm leitet seit diesem Jahr den Fachbereich Bildung bei der Rummelsberger Diakonie.



Wenn Sie an die Evangelische FakS denken ...



Wie geht es Ihnen inzwischen als neue Fachbereichsleitung?



Und was tun Sie so in Ihrer Freizeit?

Herausgeber:

Evangelische Fachakademie für Sozialpädagogik Nürnberg
Gleißbühlstraße 12-14 90402 Nürnberg
[0911 9 33 530](tel:0911933530)
FAKSnbgSekretariat@rummelsberger.net
<https://fachakademie-nbg.rummelsberger-diakonie.de/>

Verantwortlich: Stephanie Bäsman

Redaktion: Sabrina Renk

Layout: Sabrina Renk

Bildnachweis: Alle nicht gekennzeichneten Fotos
Rummelsberger Diakonie / Sabrina Renk